

Bezirks-Blatt

Erst erscheint jeden Dienstag.
Dienstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 75 Pf.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Redaktion. Gratisbeilage: **Wohlfahrt**
Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei:
J. S. Jinto in Ransbach,
Kaufmann Brämann in Witzel
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pf.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Käßmann in Höhr.

No. 19

Verkaufspreis Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 14. Februar 1914.

37. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Einer ganzen Anzahl Gebäudebesitzer wird in den nächsten Tagen eine Benachrichtigung zugestellt werden, wonach sie gehalten sind, ihre Bauten im Laufe dieses Jahres zu verputzen. Das Verputzen ist nicht allein nötig, um den baupolizeilichen Bestimmungen zu genügen, sondern muß auch vielfach mit Rücksicht auf die Gesundheit der Bewohner selbst oder zur Verbesserung des äußeren Ansehens der betr. Gebäude und des ganzen Ortsbildes gefördert werden. Es sei schon jetzt bemerkt, daß bei solchen Gebäudebesitzern, die sich hartnäckig weigern sollten, ihre Gebäude zu verputzen, demnächst mit Zwangsmitteln vorgegangen werden wird.

Höhr, den 13. Februar 1914.

Die Sanpolizeibehörde.

Die Stelle des **Gemeindegewärters** in der Gemeinde Höhr soll vom 1. März 1914 ab oder später neu besetzt werden. Die Annahme erfolgt bei ganzer Jahresbeschäftigung gegen zu vereinbarenden Tagelohn und vierteljährliche Kündigung. Bewerber, welche mindestens 28 Jahre alt sein müssen, werden ersucht, ein entsprechendes Gesuch mit Lebenslauf unter Angabe des Tagelohnes bis zum 25. Februar 1914 an das hiesige Bürgermeisterei einzureichen.

Höhr, den 13. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Den Mannschaften des Beurlobenstandes werden die vom 1. April d. Js. ab gültigen Kriegsbefehle und Patente vom 10. bis 25. März d. Js. durch die Post übersandt werden.

Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungs- und Berufsveränderungen sind sofort dem Bezirksfeldwebel zu melden.

Jeder Mann des Beurlobenstandes, der bis zum 25. März d. Js. abends keine Kriegsbefehl oder Patent erhalten hat, muß dies bis zum 31. März d. Js. seinem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich melden. Nichterstattung der Meldung wird bestraft.

Die vom 1. April d. Js. ab nicht mehr gültigen alten (gelben) Kriegsbefehle und Patente sind an diesem Tage durch die Zuhälter selbst zu vernichten und die neuen (roten) haben sie zugleich einzuliefern.

Oberlahnstein, den 2. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Beachtung veröffentlicht.

Höhr, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Unterwesterwaldkreises

findet an den nachbenannten Orten und Tagen statt:

A. zu Grenzhausen, im Gasthof Sanner:

Mittwoch, den 25. Februar, vormittags 8 Uhr,
für die Gemeinden Alsbach, Grenzau, Höhr, Hunsdorf, Hilgert, Stromberg, und Neuhäusel.

Donnerstag, den 26. Februar, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Hilscheid, Kammerforst, Nauort, Sessenbach, Simmern, Wirscheid, Grenzhausen und Caan.

B. zu Selters, im Hotel Frohneberg:

Freitag, den 27. Februar, vormittags 8 Uhr,
für die Gemeinden Breitenau, Deesen, Ebernshahn, Ellenhausen, Freilingen, Freirachdorf, Marienhausen, Marienrachdorf, Maroth, Oberhaid, Oedingen, Schenkelberg, Goddert, Hartenfels, Helferskirchen, Herichbach und Krümmel.

Samstag, den 28. Februar, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Marxain, Mogenhof, Nordhofen, Quirnbach, Ransbach, Raderoth, Selters, Sessenhausen, Steinen, Vielbach, Wittgert, Wölferlingen und Rarbach.

C. zu Montabaur, im vom Endeschen Gartenlokal:

Montag, den 2. März, vormittags 8 Uhr,
für die Gemeinden Arzbach, Bannberscheid, Bladenheim, Boden, Gabenbach, Daubach und Witzel.

Dienstag, den 3. März, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Eigendorf, Eschelbach, Ettersdorf, Gadenbach, Heiligenroth, Hölter, Horbach, Horstessen, Hüdingen,

Moschheim, Oberelbert, Reckenthal, Untershausen, Welschneudorf und Witzelborn.

Mittwoch, den 4. März, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Dernbach, Stahlhofen, Staudt, Lenterob und Montabaur.

Donnerstag, den 5. März, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Baumbach, Eiershahn, Eitelborn und Niederelbert.

Die Reklamationen vom 1. und 2. Musterungstage werden am 26. Februar in Grenzhausen (Gasthof Sanner), vom 3. und 4. Tage am 28. Februar in Selters (Hotel Frohneberg) und vom 5., 6., 7. und 8. Musterungstage am 5. März in Montabaur (Gartenlokal vom Ende) verhandelt.

Eine Lösung der Militärpflichtigen findet nicht mehr statt.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Auf den am Fastnachtmontag stattfindenden Preiswettbewerben u. Bohnenball der Theater-Gesellschaft Gemüthlichkeit in der Turnhalle machen wir nochmals aufmerksam. Die Preise sind im Schaufenster von Peter Graben, Bahnhofstraße ausgestellt. Am Fastnachtsdienstag veranstaltet genannte Gesellschaft in der Turnhalle eine große Karnevalsfeier. Jeder der etwas auf dem Kerbholz hat, — pardon, wer sich in der Büt produziert will, ist freundlich eingeladen, muß aber im Laufe der nächsten Woche beim Vorübergehen der Gesellschaft angemeldet werden.

Oberlahnstein, 12. Febr. Trotz des eingetretenen Tauwetters ist die Bahn noch nicht ganz eisfrei. Fast die Hälfte der Bahn ist eine große Strecke weit mit einer fast 1 Meter dicken Eisschicht bedeckt. Unterhalb der Straßenbrücke befindet sich eine große Insel, die aus schweren Eisblöcken zusammengeklüftet ist. Auch die Ufer sind noch mit Eisblöcken bedeckt. Die Gefahren eines Eisganges sind jedoch vorüber.

Eisenach, 12. Febr. (Schuldig am Tod des Vaters.) Die Voruntersuchung wider den jungen Sed von hier, welcher seinen Vater ums Leben gebracht hat, ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Anklage ist dagegen noch nicht formuliert. Es ist ganz unzweifelhaft festgestellt worden, daß nicht die von dem Sohne auf den Vater abgegebene Schüsse diesen ums Leben gebracht haben, sondern daß erst ein Schlag mit dem Revolver, den Sed junior seinem Vater in dem Augenblick verfehlte, als dieser drohend auf ihn zukam, den Tod herbeigeführt hat. Die Anklage wird wahrscheinlich auf schwere Körperverletzung mit Todeserfolg lauten.

Leutesdorf, 12. Febr. Ein Kutscher der Neuwieder Brotsfabrik mußte in der letzten Zeit die Wahrnehmung machen, daß ihm täglich während der Fahrt aus seinem Wagen Brote entwendet wurden. Auf seiner Rückfahrt nach Neuwied zu bemerkte er am Ausgange des Ortes, daß sich zwei Jungen hinter dem Wagen zu schafften machten. Er ließ sein Fuhrwerk halten und es gelang ihm, die Jungen zu stellen; einer ist noch schulpflichtig. Bei ihrer Vernehmung gestanden sie ein, in den letzten Tagen ungefähr 14 Brote aus dem verschlossenen Wagen herausgeholt zu haben.

Duisburg, 11. Febr. Das Gericht beantragte über das Vermögen der in Liquidation befindlichen Emscherhütte, Eisengießerei und Maschinenfabrik, das Konkursverfahren zu eröffnen. Der Grund zur Eröffnung des Konkursverfahrens ist der Umstand, daß verschiedene Wechsel in beträchtlicher Höhe, für die eine Vorkahlung nicht zu erreichen war, unter Protest gegangen sind. Die Emscherhütte hat in den letzten Jahren ihr Grundkapital mehrfach heruntorgesetzt. Sie wurde im Jahre 1900 mit einem Grundkapital von einer Million Mark gegründet. Das Kapital ist mittlerweile auf 410 000 Mark zurückgegangen. Die Verbindlichkeiten sind beträchtlich.

Neustadt a. d. Haardt, 13. Febr. Eine große Steuerhinterziehung ist hier aufgedeckt worden. Der kürzlich verstorbene Rentner Emil Wolf hat ein Vermögen von 1 1/2 Millionen Mark hinterlassen, aber die Steuer nicht in dieser Höhe veranlagt. Die Verwandten sollen jetzt auf 20 Jahre zurück die Steuer nachzahlen. Sie wollen für sich den Generalpardon in Anspruch nehmen. Die Entscheidung der obersten Behörde darüber, ob er auch in diesem Falle in Anspruch genommen werden kann, steht noch aus.

Wien, 10. Febr. Der Prinz zu Wied hat sich nun endgültig entschlossen, die Fahrt nach Durazzo von Triest aus anzutreten. Er wird sich daher auf einem österreichischen Kriegsschiff, und zwar dem früheren österreichischen Stationschiff in Konstantinopel, dem Kreuzer „Taurus“ einschiffen. Er wird von einem Kriegsschiff der italienischen Marine begleitet sein.

Berlin, 12. Febr. Ein Hausbesitzer in der Kreuzbergstraße hatte auf dem Dach seines Hauses eine Messing vorzunehmen. Als er dicht an der Dachrinne entlang schritt, verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die Tiefe. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb er.

An Wasch- u. Putztagen

helfen **Maggi's Suppen** die Kocharbeit wesentlich erleichtern. Nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, geben sie delikate Suppen. Mehr als 40 Sorten.

Zur Düngung der Futterrübe.

Es ist bekannt, daß die Futterrübe, wozu ja die Futterrübe gehört, dem Boden sehr große Nährstoffmengen entziehen, zu deren Ersatz die Stallmistdüngung nicht allein ausreicht. Will man hohe Erträge erzielen, so ist neben Stallmistdüngung die Anwendung künstlicher Düngemittel unbedingt erforderlich. Die Futterrübe entwickelt sich sehr schnell und muß daher viel leichtlösliche Nährstoffe im Boden vorfinden. Auch wird sie durch gute Düngung über die durch Krankheit und Schädlinge besonders stark bedrohte Jugendentwicklung hinweggebracht. Als Kalibdüngung verdient der Kainit den Vorzug, da die Futterrübe seine Nebenbestandteile bevorzugt. Der Kainit ist im Laufe des Winters oder im Frühjahr bis 3 Wochen vor der Saat dem Boden zu geben. Nur auf sehr schweren Böden gebe man den Futterrüben nicht Kainit, sondern 40% iges Düngesalz. Dieses kann bis 10 Tage vor der Saat ausgestreut werden. An Menge gebe man 3—6 Ztr. Kainit oder 1—2 Ztr. 40% iges Kalibdüngesalz; außerdem ist es notwendig der Rübe 1—2 Ztr. Superphosphat oder Thomasmehl und 1—2 Ztr. Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak zu verabreichen.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Sonntag, 15. Febr., Nachmittags 4 Uhr: „Die spanische Fliege“, Schwan von Arnold und Bach. — Abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel des Tenoristen Fritz Kuhl aus Köln: „Rigoletto“, Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Kaisersaal Höhr.



Bö Sonig Dwend
11 Minute no Acht,
Wüld dā Walddagoffgemacht
Göresse dorf wäre, blus net gehaue
Sof fällt mā dā Volezei
en dō Klaue

Jedär kann dach d Schänzjō brauche
Van neust kann dā Schonstō net rauche
Dat fei Föschtar es zor Stell
Dofür sorgt dō Feuerwehrtapell.

Jung. Kaufmann sucht
zum 1. 4. 14. ein einf.

möbl. Zimmer.

Off. m. Preisang. unter O. F.
an die Exped. d. Bl.

Ein flotter

Aufgießer

findet in einer hiesigen Zinn-
gießerei angenehme Stellung.
Nur schriftliche Angebote
unt. „Aufgießer“ bef. die
Geschäftsstelle d. Bl.

Fräftiger

Junge

von 15—17 Jahren gesucht.
Aug. Menningen, Höhr.

Dr. Zimmermann'sche Handelschule

Coblenz, Löhrrstraße 138,
am Bahnhof.

Tel. 628

gegr. 1894.

Neue Kurse für Schüler
und Schülerinnen jeden Alters,
sowie ein Halbjahreskursus
für ältere Schüler und Schüle-
rinnen oder solche mit guter
Allgemeinbildung beginnen

Mittwoch, den 22. April.

Schriftl. Anmeldung febrz.,
mündl. tägl. von 10—5 Uhr
im Schulhause Löhrrstr. 138.

— Prosp. frei. —

Stern eine Beilage.

Politische Rundschau.

Eine Fraktion der Fraktionslosen. Eine Korrespondenz verbreitet die etwas merkwürdige Meldung, daß sämtliche „Wilden“ des Reichstags — 47 an der Zahl — sich zu einer neuen Fraktion zusammenfassen wollen. Das hätte für die Vertreter dieser Gruppe in den Fraktionen, von denen sie sonst ausgeschlossen sind, gewiß sehr viel zweckmäßiges für sich, muß aber scheitern an inneren Gegensätzen, die zwischen diesen einzelnen Parteien bestehen. Daß Freikonervative und Graf Posadowski sich mit Polen und Estländern in einer Fraktion zusammenschließen, ist etwas so Ungeheuerliches, daß jeder Gedanke daran schon durch seine Lächerlichkeit tötet. Dagegen ist es nicht unmöglich, daß eine Annäherung zwischen der Deutschen Reformpartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung erfolgt, die allerdings auf die Fraktionsgruppierung weiter keinen Einfluß hat.

Amthliches Wahlergebnis bei der Reichstagswahl in Jerichow. Bei der Reichstagswahl für Jerichow erhielten Rittersgutsbesitzer Schiele-Schellene (konf.) 12 089, Fleischermeister Robert-Magdeburg (fortschr. Volksp.) 6909 und Expedient Haupt-Magdeburg 12 667 Stimmen.

Gegen den Geburtenrückgang. Die Reichstagskommission für Hausierhandel und Wandelager nahm mit 19 gegen 8 Stimmen den § 1 der Bestimmungen, betreffend die Mittel zur Verhütung der Empfängnis unter Abänderung des vom Zentrum vorgelegten Gesetzentwurfes nach einem national-liberalen Antrag an. Hiernach kann der Bundesrat den Verkehr mit Mitteln zur Beseitigung der Schwangerschaft beschränken oder untersagen, ebenso den Verkehr mit Mitteln zur Verhütung der Empfängnis, soweit nicht Bedürfnisse des gesundheitlichen Schutzes entgegenstehen.

Gegen die Unsitlichkeit. Zur Bekämpfung der Unsitlichkeit haben die konservative Fraktion, das Zentrum, die Nationalliberalen und die Freikonervative zur zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern den Antrag gestellt: „Die Staatsregierung zu ersuchen, die nachgeordneten Behörden anzuweisen, mit allen gesetzlichen Mitteln die zunehmende Unsitlichkeit, hauptsächlich in den Großstädten zu bekämpfen und so der Gefahr vorzubeugen, welcher die Jugend körperlich und seelisch ausgesetzt ist. Dazu ist weiter erforderlich, bei dem Bundesrat darauf hinzuwirken, daß durch Aenderung der bestehenden Gesetze, den Verwaltungsbehörden geeignete Unterlagen zur Unterdrückung der Animierteipen, Bars, Kabarets, Kummelplätze und ähnlicher Schaustellungen gegeben werden, insoweit sie der Unsitlichkeit Vorschub leisten, daß von der Staatsregierung baldigst ein besonderes Kinematographengesetz vorgelegt werde, inwieweit von den bestehenden Bestimmungen, insbesondere durch Verkürzung der Polizeistunden nachprüflicher als bisher Gebrauch gemacht werde.“

100 Millionen für die innere Kolonisation. Die nationalliberale Fraktion des preuß. Abgeordnetenhauses beantragt, der Staatsregierung einen Fond von 100 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, um Staatsdarlehen zum Erwerb und zur Einrichtung von klein- und mittelbäuerlichen Betrieben in den Landkreisen zu gewähren. Das Staatsdarlehen beträgt bei einem Stellenwert bis 10 000 Mark neun Zehntel dieses Stellenwertes. Ueberschreitet letzterer 10 000 Mark, so beträgt das Staatsdarlehen sechs Zehntel des überschreitenden Betrages. Der Antragsteller muß zur selbständigen Führung des landwirtschaftlichen Betriebes geeignet und im Besitz ausreichenden Barvermögens sein.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Februar. Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt. Abg. Baumann (Ztr.) begründet die Resolution seiner Fraktion, im nächsten Etat eine entsprechende Summe einzulegen für den Erfinder eines zuverlässigen, gut anwendbaren Mittels, mit welchem der unseren deutschen Weinbau sehr schädigende Heu- und Sauerwurm mit Erfolg bekämpft werden kann. Abg. Dr. Baasche (natl.) begründet die Resolution seiner Fraktion, im nächsten Etat wesentlich höhere Mittel einzustellen zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen, insbesondere der Wein- und Obst gefährdenden Insekten. Ministerialdirektor von Zonquiere: Wenn ein Mittel gegen Heu- und Sauerwurm gefunden werden könnte, so würde die Reichsverwaltung gerne eine Summe ausgeben. Seit dem Jahre 1878 ist in Paris ein derartiger Preis ausgesetzt, ohne daß er bis jetzt verteilt werden konnte. Der preussische Landwirtschaftsminister hat

einen Preis ausgesetzt ohne Erfolg. Die Amerikaner sind uns in dieser Beziehung weit voraus. Wir werden die internationale Konferenz in Rom über den internationalen Pflanzenschutz beschicken. Abg. Aitor (Ztr.): Das Nikotinverfahren hat im Vorjahre gute Erfolge gezeigt, der Wein hat keinen Geschmack davongetragen. Die Weingelassegehung und die Einfuhr fremder Weine gerade unter dem neuen Weingelasse tragen neben den Schädlingen zur schlechten Lage des Weinbaues bei. Abg. Sepp (natl.): Wir wünschen auch noch Untersuchungen über die Krankheiten der Weine, über die Faulbrut und die ansteckenden Bienenkrankheiten. Ministerialdirektor v. Zonquiere: Der Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Weinschädlinge bildet eben den Gegenstand kommissarischer Beratungen. Wann er an den Reichstag kommt, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Abg. Dr. Dahlem (Ztr.): Reich und Einzelstaaten schieben die Verantwortung gegenseitig auf einander ab. Praktische Arbeit muß endlich geleistet werden. Die Leute, die Versuche machen, müssen mit Geld unterstützt werden. Was sind denn 25 000 Mark zur Reklambekämpfung? Die Herren von der Weinbauschule in Geisenheim sind jetzt kaltegestellt, weil sie anderer Ansicht über die Schäden und deren Behandlung waren als die maßgebenden Stellen. Abg. Dr. Baasche (natl.): Den guten Willen der Regierung erkennen wir an, damit aber allein ist nichts zu machen. Das Reich sollte die Initiative ergreifen und die Einzelstaaten an ihre Schuldigkeit mahnen. Damit schließt die Debatte. Die Resolution wurde angenommen. — Es folgt der Etat des Reichsoberfinanzamtes, bei welchem Bauer (Soz.) lebhafte Klagen vorbringt. Wir bedauern die schwankende Haltung des Reichsoberfinanzamtes bei Entscheidung der Frage, ob alle Unfälle im Betrieb entschädigungsberechtigt sind. Hühnerschlüge oder Vergiftung durch Insektenstiche während des Betriebes werden als Unfälle des täglichen Lebens bezeichnet und als nicht entschädigungspflichtig erachtet. Das widerspricht aber dem Sinne des Gesetzes.

Nichtpolitische Rundschau.

Verband der Rübenbauer. Die Gründung eines Verbandes der deutschen Rübenbauer wurde in der Generalversammlung des Braunschweigisch-Hannoverschen Zweigvereins des Vereins der deutschen Zuckerindustrie angeregt, mit der Begründung, daß die Herabsetzung der Zuckersteuer eine Lebensfrage für die rübenbauende Landwirtschaft sei, und daß der Verein der deutschen Zuckerindustrie die Interessen der Landwirtschaft in dieser Frage nicht kräftig genug wahrnehmen. Die Versammlung war darin einig, daß die Herabsetzung der Zuckersteuer mit allen Mitteln betrieben werden müsse; sie erkannte aber auch an, daß der Verein der deutschen Zuckerindustrie alles getan habe, was in der Frage geschehen konnte. Es wurde deshalb zum Ausdruck gebracht, daß man der Landwirtschaft die Gründung eines besonderen Verbandes der Rübenbauer selbst überlassen müsse.

Ein großer deutscher Pilgerzug nach Lourdes wird auch in diesem Jahre wieder stattfinden. Führer desselben ist der Pfarrer Scheidweiler in Berlin-Reinickendorf, der auch in früheren Jahren die Lourdes-Pilgerzüge organisiert und geleitet hat.

Eine Familientragödie in Saarbrücken. In Saargemünd erschloß der 28jährige Reisende Weiß im Hause seiner Schwiegermutter seine Frau, sein dreijähriges Kind, seine Schwiegermutter und zuletzt sich selbst. Er war seit Jahren verheiratet und Vater von drei Töchtern im Alter von 5, 3 und 2 Jahren. Weiß kaufte sich einen Revolver und betrat die Wohnung der Schwiegermutter, als diese gerade Einkäufe machte. Ohne einen Wortwechsel richtete er die Waffe gegen seine Frau, die das jüngste Kind auf den Armen hatte und drückte ab. Schwer verletzt floh die Frau die Treppe hinunter zu der im ersten Stock wohnenden Tante und brach mit den Worten: „Ich bin erschossen!“ tot zusammen. Mittlerweile war das älteste Mädchen angsterfüllt davongelaufen. Auf das zweite Mädchen feuerte der Vater ebenfalls und tötete es durch einen Schuß ins Herz. Inzwischen war die etwa 50 Jahre alte Schwiegermutter von ihren Einkäufen zurückgekehrt und in die Wohnung eingedrungen. Auch auf sie richtete der Mörder die Waffe. Mit einem Schuß in die Brust sank die schwer verletzte Frau nieder. Dann richtete Weiß den Lauf seines Revolvers gegen seine Schläfe und tötete sich selbst.

Sittenstandale. In Duisburg befaßt sich die Deffentlichkeit mit einer Sensationsgeschichte, die auf § 175 Str. G. B. basiert. Am Sonntagabend hatten sich etwa hundert teils als Damen verkleidete Männer zu einem Kostümfest vereinigt, als plötzlich 15 Kriminalschutzeleute unter Führung ei-

nes Kommissars dem Gelage ein Ende machten. Bei Feststellung der Personalien ergab sich, daß Herren aus allen Schichten der Gesellschaft: Ärzte, Apotheker, Kaufleute, daneben Kellner als Damenimitatoren anwesend waren. Die Leute stammten aus Münster, Solingen, Dortmund, Essen, Berlin, Hamburg usw. Der Kriminalpolizei war bereits längere Zeit bekannt, daß derartige Orgieen in Duisburg gefeiert werden. Als von der Düsseldorf Polizei gemeldet wurde, daß am Sonntag in Duisburg ein Männer-Maskenball stattfinden sollte, nahmen Kriminalbeamte am Bahnhof Ausstellung und verfolgten gewisse maskierte Reisende. Auf ein bestimmtes Klopfzeichen öffneten sich den bekannten Gästen die Türen zum Saal, in dem die Festlichkeit stattfand. Als Kriminalbeamte in den Saal eindringen, versuchte eine Anzahl Personen durch das Fenster zu entfliehen; diese Flüchtlinge wurden aber von den vor dem Hause postierten Kriminalbeamten verhaftet.

Solingen. Ein Brennermeister in Remscheid, der in den einschlägigen Verhältnissen lebt, und bisher mit zwei Millionen Vermögen eingeschätzt war, deklarerte auf Grund des Generalpardons ein Vermögen von neunzehn Millionen zum Wehrbeitrag.

Ein Familiendrama in Altona. Ein Familiendrama spielte sich in der Nachtgassenstraße ab. Der dort wohnende Arbeiter Klonshinski lebte mit seiner Frau im Unfrieden. Am Samstag misshandelte er seine Frau, die sich an einem Seile aus dem Fenster herunterließ, um den Mißhandlungen zu entgehen. Plötzlich riß das Seil und die Frau stürzte ab, wobei sie sich so schwer verletzte, daß man sie sofort ins Krankenhaus schaffen mußte. Nach ihrer Vernehmung sollte der Mann auf die Polizeiwache kommen. Er erschien jedoch dort nicht und als die Mutter der Frau nun in die Wohnung Klonshinskis ging, wurde ihr nicht geöffnet. Man holte Polizei, die die Tür gewaltsam erbrach. Schließlich fand man die drei Kinder im Alter von 4, 6 und 8 Jahren blutüberströmt auf dem Fußboden liegen. Klonshinski hatte sie mit einem Beil erschlagen und sich selbst dann erhängt. Alle vier Leichen wurde in das Leichenhaus übergeführt. Der schwer erkrankten Mutter konnte von der entsetzlichen Tat noch keine Mitteilung gemacht werden.

Berlin. In Johannistal hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der von dem Flugschüler Degner gesteuerte Etich-Eindecker stieß mit einem Luftverkehrs Doppeldecker, in dem sich Gerhard Sedlmayr und Oberleutnant Leonardi vom 138. Infanterie-Regiment befanden, in 15 Meter Höhe zusammen. Beide Apparate stürzten zu Boden. Degner war auf der Stelle tot, während die beiden anderen schwer verletzt unter den Trümmern der Maschine hervorgezogen wurden.

Tetshen (Elbe). Die hiesigen Arbeiter veranstalteten anlässlich des Begräbnisses des von dem Berliner Agenten Keiling erschossenen streikenden Buchdruckers Solinger eine Massendemonstration, an der 5000 Arbeiter teilnahmen. Namens der reichsdeutschen Buchdrucker sprach Steinbrück-Dresden. Da Ausbreitungen befürchtet werden, ist die Gendarmerie und die Polizei verstärkt worden.

München. König Ludwig spendete aus Stiftungsmitteln 100 000 Mark für die von der Münchener Stadtverwaltung eingeleitete Sammlung zu Gunsten der Arbeitslosen.

Der Königstiger in Zigarrengeschäft. Ein großer Königstiger des Zirkus Hagenbeck entwich in Brüssel bei der Fütterung und jagte den Leuten auf dem Platz St. Croix, wo gerade Markt abgehalten wurde, einen gehörigen Schrecken ein. In wenigen Minuten war der Platz leer und eine Menge von Gemüse, Fische und Eiern lag auf der Erde, da viele Stände bei der allgemeinen Flucht umgeworfen worden waren. Der Tiger begab sich hier seelenruhig in ein Tabakgeschäft, wo er sich übrigens vor der laut schreienden Inhaberin verkroch. Einem Wächter des Zirkus gelang es in kurzer Zeit das verübte Tier in einen rasch herbeigeholten Käfig zu treiben, während gerade die Polizei einen Kreis gebildet hatte, um auf das Tier zu feuern.

Eine Lasterhöhle in Lodz. In Lodz wurde eine Lasterhöhle entdeckt, in die deutsche Sonnen- und Gouvernanten gelockt und dann, nachdem man ihnen Gewalt angetan, in das Ausland verkauft wurden. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet, ebenso der mehrfache Millionär Reichmann aus einem Vorort von Myslowitz, der den ganzen Mädchenhandel leitete. Das Gericht lehnte es ab, Reichmann gegen eine Kaution von einer Million Mark auf freiem Fuß zu lassen, weil man seine Flucht befürchtete.

Explosion des Benzinbehalters eines Autos. Aus Wien wird gemeldet: Auf der Reichstraße von Wien nach Baden geriet am Dienstag der Vergaser eines Automobils in

Der Herr von Imhof.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Aber Francois war ein geliebter Bursche, würdig seines Herrn, und kannte ihn, dachte vielleicht schon an einen solchen Plan des „Gnädigen“ und würde auf der Hut sein. Jedenfalls mußte die Sache sehr schlau angestellt werden.

Oder wenn nur diese Amerikaner weniger „smart“ wären; in der alten Welt hatte er doch immer wieder hier und da ein Opfer gefunden a la Imhof zum Beispiel, aber solche Leute waren hier rar und höchstens unter den Leuten, die „von drüben“ kamen, zu finden.

„Aber was“, tröstete er sich schließlich selber, „ich habe mir schon aus mancher heißen Situation geholfen und werde auch diesmal einen Ausweg finden.“

Damit verließ er das Zimmer, um sich in den Klub zu begeben, wo — wie er hoffte — heute wieder hoch gespielt werden würde.

„Vielleicht zeigt mir Dame Fortuna wieder einmal ein lächelndes Antlitz“, murmelte er vor sich hin, ohne zu bemerken, daß Francois den Kopf aus der Tür seines Kabinetts hervorstreckte und ihm halb mißtrauisch, halb boshaft nachschaute.

Der leichtsinnige Leo Brandt hatte indes an diesem Abend kein Glück und ebenso wenig war ihm Fortuna an den nächsten Abenden gütig, an denen er es zu erzwingen zu können meinte, die nicht unbeträchtlichen Verluste wieder hereinzubringen.

Seine Dame war infolgedessen natürlich die denkbar schlechteste und gerade, daß er dies zu Schau trug, verriet dem lauernden Francois nur zu sehr, daß die noch vorhandenen Mittel sicherlich eine neuerliche Verminderung erfahren hätten.

Wieder kam es zu einer peinlichen Szene zwischen Herrn und Diener und wieder suchte der erstere den andern zu verdrängen, worauf letzterer jedoch in brüstem Ton und sehr deziert erklärte, bis übermorgen, als letztem Termin müsse

er fünftausend Kronen haben, da sich gerade jetzt Gelegenheit zur Erwerbung eines kleinen Geschäftes böte, das ihn davor schützen würde, etwa eines Tages mittellos im fremdem Land zu landen.

Leo von Brandt, der keineswegs gewillt war, die unverkündete Forderung, wie er es nannte, zu erfüllen, den Betrag, wollte er nicht selbst aufs Trockene geraten, auch wirklich nicht gut entbehren konnte, fühlte sich immer mehr in die Enge getrieben, zumal das Verlangen von unverblühten Drohungen begleitet war. Er sah ein, daß er jetzt handeln mußte. Aber — wie?

Gegen Abend, zu einer Stunde, wo Francois sonst selten im Boardinghaus anwesend war, begab er sich dorthin in sein Zimmer, rüstete seine Wertsachen zusammen, packte eine kleine Reisetasche und war im Begriff, sich zum Vist zu begeben, um sich hinabzubefördern zu lassen. Da Kost und Wohnung auf eine Woche vorausbezahlt waren, hatte natürlich niemand das Recht, ihn aufzuhalten, wenn er eine kleine Reise, vielleicht nur einen Ausflug, unternehmen wollte.

Schon näherte er sich der Tür, als diese von außen geöffnet wurde, und derjenige, dessen Anwesenheit in diesem Augenblick von allen Menschen des Erdencrundes ihm die unerwünschteste war — sein Diener Francois — ihm entgegentrat.

„Der gnädige Herr gedenken zu verreisen?“ fragte er mit mißtrauischem Blick auf die Reisetasche. „Wohin, wenn die Frage erlaubt ist?“

„Nichts ist erlaubt!“ rief Brandt, durch das unverhoffte Zusammenstoßen aufs höchste verblüfft und daher alle Vorsicht verlassend. „Platz da! Ich habe Eile — ein dringendes Geschäft — morgen Abend komme ich zurück.“

Francois, der vor der Tür stand, rührte sich nicht von der Stelle.

„Der gnädige Herr von Brandt hat Geschäfte?“ grünte er höhnisch. „Und so eilige — plötzliche,“ legte er mit Betonung hinzu. „Jawohl, es hängt mit Deiner Forderung zusammen, der ich morgen entsprechen werde.“

„Das erstere glaube ich“, sagte der Bursche kalt, „ich ahnte schon seit Tagen so etwas, denn — das letztere glaube ich nicht.“

„Noch einmal, gib den Weg frei!“ jammte Brandt und suchte, den andern auf die Seite zu drängen.

„Daß ich ein Narr wäre“, erklärte dieser mit drohendem Blick. „Geben Sie mir jetzt, bevor Sie das Zimmer verlassen, den versprochenen Betrag, dann mögen Sie gehen, wohin es Ihnen beliebt!“

„Zum letzten Mal — gib den Weg frei!“ schrie Brandt aufs neue, nunmehr jede Selbstbeherrschung verlierend.

Als diesem Verlangen auch jetzt noch nicht entsprochen wurde, verzerrte sich das Antlitz des Mannes zu einer wilden Grimasse, in seinen Augen blitzte es auf wie in den Augen eines Raubtieres, das im Begriffe ist, sich auf sein Opfer zu stürzen, mit einem blitzschnellen Griff in die Brusttasche riß er einen Revolver hervor, den er auf den Gegner richtete, dieser aber war auf der Hut gewesen, mochte etwas Wehrliches erwartet haben, und führte einen wichtigen Schlag auf die Hand, welche die Waffe hielt, daß letztere ihr entfiel und, ohne sich zu entladen, zu Boden fiel.

Der Geschlagene taumelte zurück und stand einen Augenblick wie gelähmt, als jedoch der andere eine Bewegung machte, wie um die Waffe aufzuheben, stürzte er sich mit einem Wutschrei auf ihn, ein wildes Ringen entstand, ein Messer, von der Hand des Dieners geführt, blitzte durch die Luft und mit einem dumpfen Stöhnen sank Leo von Brandt schwer in sich zusammen.

Einen Augenblick starrte Francois mit weitgeöffneten Augen auf den nach einigen Zuckungen regungslos gewordenen Körper, auf das aus der Brustwunde fließende und den lichten Anzug rötende Blut, auf den Narr, doch bereits ohne Glanz auf ihn gerichteten Blick des Daliegenden.

„Das habe ich nicht gewollt“, murmelte er dann, sich rasch fassend. „Er hat es selbst verschuldet. Ich werde mich doch nicht ohne weiteres niederfallen lassen. Jetzt heißt es aber schleunigst verschwinden. Ein Glück, daß kein Schuß losgegangen und Leute herbeigelockt hat.“

Gastig beugte er sich zu dem Aufstecken nieder und nahm dessen Uhr, Ringe, Brieftasche und Geldbörse, sowie einige andere Gegenstände an sich, rüstete dann die Reisetasche, die neben der Leiche lag, auf und verließ eiligst den Schauplatz des blutigen Verbrechens.

Brand. Sofort stand der Wagen in Flammen. Durch den Feuerchein angelockt, umstanden bald zahlreiche Neugierige den Wagen. Trotz der Warnungen des Chauffeurs entfernten sie sich nicht. Plötzlich explodierte der Benzinhälter und 40 Personen wurden verletzt, darunter 15 schwer, einige lebensgefährlich.

Flug über den Mont Blanc. Der Flug über den Mont Blanc, den der Schweizer Flieger Parmelin schon seit einigen Tagen geplant, ist gelungen. Nach einem offiziellen Telegramm, das Parmelin von Kosta an den Genfer Aeroklub sandte, hat er den Mont Blanc in einer Höhe von 5300 Metern überflogen und ist bei Kosta gelandet.

Erdbeben in Nordamerika. Der „Daily Telegraph“ berichtet über ein am Dienstag in ganz Amerika wahrgenommenes Erdbeben folgendes: Das Erdbeben währte von 1,34 Uhr bis 1,37 Uhr und erstreckte sich über den ganzen nördlichen Teil der Vereinigten Staaten. Von Washington ausgehend, verspürte man es über die Grenzen von Virginia hinweg, dann in südlicher Richtung, um schließlich nach Montreal im Norden zu enden. Jüngstweiliger größerer Schaden wurde, soweit bisher bekannt, nicht angetrffen. Die Wolkenträger zeigen keine Spur der erlittenen Erschütterungen. Die Bewohner der oberen Stockwerke haben diese nicht einmal wahrgenommen. Die weniger massiv angelegten Bauten wurden dagegen etwas mehr mitgenommen, da in ihnen viele Geräte von den Wänden fielen. Einzelne dieser Häuser erhielten geringfügige Risse. Besonders in Albany in Montreal war die Erschütterung sehr stark, so daß unter der Bevölkerung eine Panik ausbrach, die sich jedoch bald legte. In vielen Städten sind für Mittwoch sämtliche Schulen geschlossen worden. — Auch aus Mexiko werden Erdschütterungen gemeldet.

Rechts- und Strafsachen.

Breslau. Die an der Sittlichkeitsaffäre beteiligten minderjährigen Mädchen Klara Fröhlich und Emma Seidel sind in der Berufungsverhandlung von der Strafkammer zu je zwei Wochen Haft verurteilt worden. Das Jugendgericht hatte sie am 18. November freigesprochen, weil ihnen für die Erkenntnis der Strafbareit ihres Treibens die nötige Einsicht gefehlt hätte.

Beamte und Wahlenthaltung. Zu der politisch hochbedeutenden Frage, ob ein Beamter durch Stimmenthaltung die Sozialdemokratie fördern darf, ist eine wichtige Entscheidung des Disziplinarfakultäts des Oberverwaltungsgerichts ergangen. Bei einer Wahl von Schulkommismissionsmitgliedern in einer Landgemeinde hatte der Gemeindevorsteher seine Stimme nicht abgegeben. Seine Stimmenthaltung hatte zur Folge, daß Sozialdemokraten als Mitglieder in die Schulkommmission bzw. in den Schulkommissionen durch die Wahl eintraten. Eine Anzeige gegen den Gemeindevorsteher hatte die Einleitung des Disziplinarverfahrens zur Folge. Der Disziplinarfakultät des Oberverwaltungsgerichts sah von einer Dienstentlassung des Gemeindevorstehers ab, verurteilte ihn jedoch zu einer Disziplinarstrafe in Höhe von dreißig Mark.

Die Verhandlung gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mielzynski wird am 20. Februar vor dem Schwurgericht in Meßeritz beginnen. Die Anklage lautet auf Totschlag in zwei Fällen.

Das Todesurteil gegen den New-Yorker Mörder Schmidt. Der Mörder Schmidt in New-York ist zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Die Hinrichtung ist auf die Woche angelegt, die am 23. März beginnt.

Verschiedenes.

Unsere Eisenbahn. Der dem Eisenbahnbetrieb fern stehende Laie, der die Eisenbahn nur hin und wieder zu seiner eigenen Beförderung benützt, besitzt meist ein ganz falsches Bild von unserer Eisenbahn. Die Veranlassung der Verurteilung wird sich damit in einem großen Irrtum, denn die Zahl der Güterwagen ist etwa 20mal so groß, als die der Personenwagen, und trotz dieses gewaltigen Uebergewichts der Güterwagen ist der Bedarf so stark gewachsen, daß für die Industrie oft Wagenmangel herrscht, daß die Güter lange warten müssen, ehe sie verladen werden können, weil die vorhandenen Wagen alle noch mit Ladung unterwegs sind. Zu gewissen Zeiten nimmt in den Industriegebieten der Wagenmangel einen solchen Umfang an, daß dem Wirtschaftsleben schwere Schädigungen drohen, und es bedarf ein geniales Feldherrntalent

Manon Fianelli war gerächt, Leo von Brandt hatte das Ende gefunden, das sein auf abschüssiger Bahn geratener Lebenswandel hatte voraussehen lassen. — — —

25. Kapitel.

Baron von Steinfeld eilte leichtbeschwingten Fußes, in hoffnungsfreudiger Stimmung der Villa der Marchesa di Quaca zu, die ihm der alte Detektiv samt dem Namen der Dame wirklich ausgetrickelt hatte.

Manon Fianelli sah in der im Vorgarten der Villa befindlichen Laube, in tiefen Sinnen verloren, in die Erinnerung an den einzigen Mann, der ihr Herz je rascher schlagen gemacht hatte.

Sie hatte ihn wiedergesehen, so unerwartet, daß sie, wenn auch nur für Augenblicke, ohnmächtig geworden war, und dann hatte sie der mittellichen Freundin Mitteilung gemacht, die nun wohl einsah, daß sie auf den Plan, die Rechte mit dem von ihr begünstigten Bewerber, dem Grafen, zu vermaßen, wohl verzichtet mußte.

Freilich regten sich dann wieder Zweifel im Herzen der für die junge Verwandte eifrig besorgten Frau. War Baron Steinfeld nach Mailand gekommen, um ihre Rechte zu suchen, seine Werbung zu erneuern? Warum hatte er dann keinen Besuch gemacht? War er ohne solchen wieder fortgegangen? Und so dachte auch Manon. In Hangen und Bangen hatte sie den Rest des vorvorigen Tages und den ganzen gestrigen verbracht. Würde sie ihn nochmals sehen?

Das Geräusch des sich öffnenden und schließenden Gartentores ließ sie aufblicken und — war das kein Traum? Stand derjenige, bei dem eben noch ihre Gedanken geweilt, wirklich dort am Eingang der Laube, den leichten Strohhut in der Hand und stumm, schüchtern, fast wortlos, ihr in die Augen blickend, aus denen er übrigens gewiß nichts einer Abweisung Ähnliches herauslesen mochte; denn — noch ehe ein Wort des Besuchs gesprochen werden konnte, — kniete er plötzlich zu ihren Füßen und bedeckte ihre Hände mit heißen Küssen, ohne daß sie ihm gewehrt hätte.

Noch immer wurde kein Wort gesprochen — nur die Blicke sprachen und sagten alles: bittende Frage und seltsame Gewährung wurden auf diesem stummen Wege getauscht und erst

dazu, die Wagen stets dahin zu dirigieren, wo sie nötig sind. Was das zu bedeuten hat, möge ein Beispiel erläutern: im letzten Drittel des Jahres 1912 mußten im Ruhrbezirk 1 1/2 Millionen Tonnen Kohlen und andere Waren, die wegen Wagenmangels nicht zum Versand kommen konnten, längere Zeit lagern. Die Folge war, daß 233 800 Bergarbeiter eine volle Schicht feiern und andere 174 294 Arbeiter vorzeitig ausfahren mußten. Das ist ein Ausfall von über 400 000 Schichten, der für die Bergleute einen Lohnverlust von 2 1/2 Millionen Mark zur Folge hatte. Und wie es hier im Ruhrbezirk war, so kann es auch bei der Zuckerindustrie, der Landwirtschaft, überhaupt jedem Erwerbszweig, der größere Mengen auf den Markt bringt, ergehen. Nicht etwa nur Arbeiter und Fabrikanten leiden, auch die Abnehmer. Wird z. B. die Kohle nicht pünktlich versandt, so tritt in den Städten Kohlenmangel ein und der Kohlenpreis steigt. Eine Entlastung für die Eisenbahnen in Fällen der Not ist zwar der Wasserweg, aber das Dampfer- und Schleppermaterial ist doch nur ein beschränktes. Im Jahre 1910 beförderte die Bahn über 400 Millionen Tonnen, die Binnenschifffahrt aber noch nicht 77 Millionen Tonnen Güter. Ganz gewaltig ist natürlich das in den Eisenbahnen angelegte Kapital, es betrug 1910 für die Vollspurbahnen Deutschlands über 17 Milliarden. Die Einnahmen dieser Bahnen belaufen sich jährlich auf rund 3 Milliarden Mark, die Ausgaben auf rund 2 Milliarden, sodaß sich eine Verzinsung des Kapitals von rund 5,74 Prozent ergibt.

Genügender Schlaf für die Schulkinder! Wiederholt ist von Ärzten und Schulmännern die Forderung aufgestellt, daß für die Schulkinder der Schlaf unbedingt ein genügender sein müsse. Beim Schlafen kommt es nicht allein auf die Zeit an, wie lange man schläft, sondern auch vor allen Dingen darauf, in welchem Zustande der Mensch ins Bett kommt. Ein ruhiger, erquickender Schlaf ist nur möglich, wenn man gelöst ausgeruht ins Bett geht, nicht aber, wenn die Schüler, wie das eben doch zuweilen vorkommt, bis in die Nacht hinein arbeiten müssen. Diese Nacharbeit ist ein schweres Gift, nicht nur für die Jugend, wirkt aber wohl am schlimmsten bei der Jugend. — Wer nach dem Abendessen noch längere Zeit geistig arbeiten muß, verdaut schlecht — geistige Arbeit direkt nach dem Essen, übrigens auch körperliche, stört die Verdauung —, kommt nicht ausgeruht ins Bett und kann nicht sofort einschlafen; der Schlaf kann dann nicht erquickend sein. Wiederholt sich das öfters, dann muß das Nervensystem darunter leiden, und das führt zur Züchtung von Neurasthenikern. Alle, Schulmänner, Eltern und Ärzte, haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Unfug der Nacharbeit für die Jugend beseitigt wird. Es wäre durchaus falsch, der Schule allein und hauptsächlich die Schuld zuzuschreiben. Wenn die jungen Leute zu Hause angehalten werden, ihre Zeit richtig einzuteilen, dann werden sie zumeist bis zum Abendessen mit ihren Aufgaben fertig. Wenn das nicht der Fall sein sollte, wenn tatsächlich die Fülle der Hausaufgaben so groß ist, daß der Abend noch zu ihrer Erledigung herangezogen werden muß, und das kommt auch in Familien, in denen die Kinder genau angehalten werden, ihre Aufgaben zur rechten Zeit zu machen, vor, dann müssen die Eltern, unterstützt von ihren Hausärzten, bei den Lehrern und dem Schulvorstande vorstellig werden, um eine Herabminderung der Hausaufgaben zu erreichen.

Ein neues Flugzeuggewehr. Die Blätter berichten über Versuche, die auf dem Militärflugplatz bei Paris mit einem Maschinengewehr im Flugapparat gemacht wurden. Der bekannte Aviastiker Brevot stieg mit einem Passagier in einem Eindecker auf, auf dem eine Hotchkiss-Mitrailleuse befestigt war. Sie besaß ein Gewicht von 20 Kilogramm. Der Zweck der Versuche war, festzustellen, ob durch die mitgeführte Waffe das Gleichgewicht des Apparates beeinträchtigt wird. Der Passagier stellte während des Fluges die verschiedensten Manöver an und gab auch mehrere blinde Schüsse ab. Die Versuche ergaben einwandfrei, daß durch das Manövrieren mit dem Geschütz ebenso wie durch Schießen die Stabilität des Flugzeuges nicht beeinträchtigt wurde. Während der Uebungen hielt das Flugzeug ständig eine Höhe von 2—300 Metern inne. Demnächst sollen Schießversuche mit scharfen Patronen auf bestimmte Ziele vorgenommen werden.

Eine humoristische Grabinschrift. Auf dem Friedhofe eines württembergischen Dorfes des Oberamts Niedlingen befindet sich folgende originelle Grabinschrift:

Hier liegt der Herr Ruppert Huß.
Er starb an einem Bäckerschuß.
Der auf der Jagd von ungefähr
Ihn hat getroffen folgeschwer,
Zum Glück konnt' man ihn noch versehen

dann, nachdem ihre Lippen zu tugendmüdem Ruh sich gefunden, ent-rang sich den seimigen ein jubelndes: „Ja, meine Ja!“ Als die Marchesa, die den fremden Herrn in die Laube zu ihrer Rechte hatte treten sehen, nach einer Weile sich einfaud, sah sie zwei glückliche Menschen nebeneinander sitzen. Hand in Hand und erst jetzt bezüglich des wunderbaren Wiedersehens Erklärungen tauschend.

Und auch diejenigen, die ihr seimeits über sein Erscheinen und seine Absichten zuteil wurden, schienen die Dame voll und ganz zu befriedigen. Was hätte sie auch anders tun sollen als ja sagen. Da würde der arme verliebte Graf schon verzichten müssen. Und noch kaum einer Stunde hatte sie auch schon der diesbezüglichen Bitte Steinelds entsprochen, künftig bei dem jungen Paar zu wohnen, um der einzigen ihr noch lebenden Verwandten nahe bleiben zu können.

26. Kapitel.

Auf der Terrasse des Schlosses Imhoff saßen drei glückliche Menschen: Arnold von Imhoff, seine reizende Frau und Tante Aurelia. Es sind nun schon drei Jahre, daß die jungen Gatten, fern dem Treiben der Großstadt, hier ein glückliches, ernster Tätigkeit gewidmetes Leben führen und — ihren Kindern — dem kleinen Vothar ist inzwischen auch ein einzelnendes kleines Schwesterchen geschenkt worden — die zärtlichsten und sorgsamsten Eltern sind.

Die jungen Gatten sprachen eben zusammen, als ein Ausruf der in der Zeitung lesenden alten Dame sie aufschauen ließ. „Was gibt es, Tante?“ riefen beide wie aus einem Munde. Das Fräulein von Hollen reichte Arnold das Blatt hin und bezeugte ihm eine gewisse Stelle.

„Wie entsetzlich! Da, lies!“

Arnold las nun mit lauter Stimme: „Er mordung eines österreichischen Aristokraten in Argentinien. Der in der hiesigen Welt sehr bekannte, als reich geltende Leo von Brandt wurde gestern früh im Zimmer des Boardinghauses, das er bewohnte, ermordet aufgefunden. Alles läßt auf einen Raubmord schließen, da man sämtliche Kisten und Laden geöffnet und ihres Inhalts beraubt fand. Als Täter kommt sein Die-

Gott lag ihn fröhlich auferstehen. Ich nann ihn oben Rupert Huß. Um hinzuweisen auf den Schuß! Doch hieß er in der Tat Franz Leim. Das aber paßte nicht zum Reim. Was hätt' ich mit dem Reim gemacht, Wie hätt' den Schuß ich angebracht? An dem er doch verschoben ist Als Jägersmann und guter Christ.

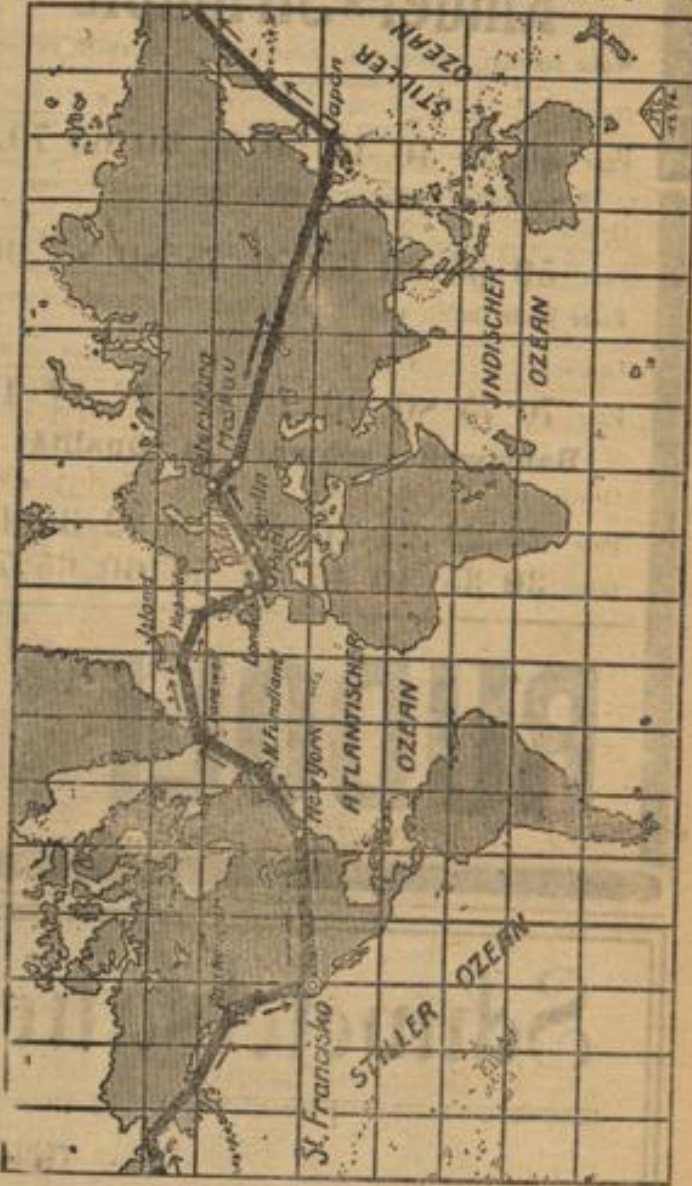
Da die Grabinschrift geblieben ist, schein man dort weit-herziger zu sein als in Reutlingen, wofolst eine ähnliche entfernt werden mußte. Einem Manne namens Ohs starb ein Sohn in jungen Jahren, worauf er folgende Grabinschrift anfertigen ließ:

Hier ruht ein kleines Ohslein,
Vom großen Ohs ein Söhnlein;
Der liebe Gott hat nicht gewollt,
Daß es ein Ohs werden sollt.

Der Mann wurde wegen Ungebühr bestraft und mußte die Inschrift entfernen lassen.

Karte zum Wettflug um die Erde.

Gelegentlich der Weltausstellung in St. Franzisko soll ein Wettflug um die Erde veranstaltet werden, der in 120 Tagen beendet sein soll. Er wird in St. Franzisko be- ginnen, geht über New-York, Grönland, Island, die Hebriden, London, Paris, Berlin, Petersburg, Moskau, Sibirien, Korea, Japan, Behringstraße, Vankowwer nach St. Franzisko zurück.



Humoristisches.

Kindermund. Der vierjährige Heinrich spielt allein im Zimmer. Sein älterer Bruder Paul tritt ein und es entwickelt sich folgendes Gespräch zwischen ihnen: Paul: „Was machst du denn unter dem Tische, Heinrich?“ — Heinrich: „Ach, laß mich doch, siehst du denn nicht, daß ich ein Löwe bin und Eier lege?“ — Paul (sehr entrüstet): „Ja, aber mit der guten Hofe!“

ner Francois — Franz Burg — in Betracht, da erspurlos verschwunden ist.

Erbleichend blickten sich die Gatten an. „Er mordet! Sein perfides Benehmen dieser ihm vertrauten Frau gegenüber wurde bitter gestraft.“ flüsterte die junge Frau. „Mein Gott, in welche Hände warst Du geraten, Arnold!“ „Beide fanden jenes Ende, das sie reichlich verdient hatten: Sie starb halbunmündeten Geistes und er fiel unter Mordverdacht.“ meinte Tante Aurelia mit ganz ungewohnter Schärfe in Blick und Stimme.

„Um die arme Ja tut es mir leid, ich hatte immer viel Sympathie für sie und bin überzeugt, daß sie unter dem Schicksal, eine solche Mutter zu haben, schmerzhaft gelitten hatte.“ sagte Gabriele mitteilend. „Wo mag sie jetzt sein?“

Nach einiger Zeit erhielt die junge Frau durch einen Freund des Hauses Antwort auf diese Frage.

„Erinnerst Du Dich noch an Baroness Ja, der Tochter jener Baronin von Fianelli?“ fragte im Laufe des Gesprächs Arnolds einstiger Studiengenosse, der auf einen Tag nach Schloß Imhoff gekommen war.

„Und ob ich mich ihrer erinnere. Was ist mit ihr nach dem Tode der Fianelli geschehen?“

„Sie ist die Gemahlin eines Barons von Steinfeld geworden und lebt in glücklichster Ehe.“

„Ah, das freut mich eifrig, denn die junge Dame verdient es, glücklich zu sein. Und wo leben die beiden?“

„Auf Steinfelds Besitzung in Schlesien.“

„Dieser Steinfeld,“ sagte Imhoff, „als die Gatten dann allein waren, „den ich öfters bei der Fianelli getroffen habe, ist ein lebenswürdiger und hochgebildeter Mann, würdig der Liebe einer edlen Frau — würdiger als ich der Deinen, denn er —“

„Still, Arnold!“ unterbrach Gabriele den Gatten mit Lebhaftigkeit. „Ich habe Dich gebeten, nie mehr an der Vergangenheit zu rühren. Ich vertraue Dir und Deiner Liebe voll und ganz.“

„Meine liebe Gabriele!“ rief der junge Ehemann aus, indem er sie in seine Arme schloß, „habe Dank für Deine Worte!“

Ende.

Strümpfe und Handschuhe

nur ausgetriebene Qualitäten zu allerbilligsten Preisen!

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe prima Qualität, schwarz, braun, und bunt geringelt . . . Paar	50
Damen-Strümpfe reine Wolle, in allen modernen Farben, Paar	75
Damen-Strümpfe reine Wolle, schwarz mit farbig gestickt, Paar	110
Damen-Strümpfe reine Wolle, schwarz und braun, deutsche Länge Paar	95

Kinder-Strümpfe

Wolle plattiert, schwarz und braun, mit verstärkten Fersen und Spitzen	
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9	
Paar 30 35 40 45 50 55 60 65 70	
Reine Wolle, schwarz mit 4fach Spitzen und Fersen	
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9	
Paar 50 55 60 65 70 75 80 85 90	
Reine Wolle, braun und schwarz, mit verstärkten Fersen und Spitzen,	
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9	
Paar 70 75 80 90 100 110 120 130 140	
Baumwolle, schwarz Ia. Qualität	
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9	
Paar 20 22 24 26 28 30 32 35 40	
braun 30 35 40 45 50 55 60 65 70	

Herren-Socken

Herren-Socken Halbwole, mittel- und dunkelgrau, alle Grössen, Paar 55,	30
Herren-Socken reine Wolle, sehr dauerhaft, mittelgrau und braun, 110	90
Herren-Haarsocken dunkelgrau, sehr haltbar, für Schweißfüss-leidende unentbehrlich, 1.30	110
Herren-Socken reine Wolle, in allen Farben, und gestreift 110, 95	85

Damen-Handschuhe

Trikot-Handschuh Ia. Qualität, in vielen modernen Farben, mit 2 Druckknöpfen 60	45
Trikot-Handschuh elegante Ausführung mit 2 Druckknöpfen (in allen Farben) 110	85
Damen-Handschuh reine Wolle einfarb., bunt u. mercerisiert 135, 110	95
Glacé-Handschuh in nur allermodernsten Farben . . . 225, 175	125

Schulstrumpf

besonders dauerhafte Qualität, mit verstärkten Fersen und Spitzen!

Herren-Handschuhe

Herren-Handschuh gestrickt, grau, braun und bunt, solide Muster, 95	75
Herren-Handschuh reine Wolle, elegante Muster, in allen Farben 145	110
Herren-Handschuh imitiert Wildleder in allen Grössen, braun und grau	150
Glacé-Handschuh in allen modernen Farben 275 225	175

Kinder-Handschuhe

gestrickt, Ia. Qualität, in dunklen Farben, mit klein. w. Effekt,	
Grösse 2 3 4 5 6 7 8	
Paar 30 35 40 45 50 55 60	
gestrickt, grau, braun, glatt und gemustert	
Grösse 2 3 4 5 6 7 8	
Paar 65 70 75 80 85 90 95	
weiss, gestrickt reine Wolle	
Grösse 2 3 4 5 6	
Paar 45 50 55 60 65	
weiss, gestrickt, Ia. Ausführung	
Grösse 2 3 4 5 6	
Paar 55 60 65 70 75	

RUDOLF FREUND ♦ COBLENZ.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Verfasserngebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdunstung oder Verdunsten

Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht, dagegen

Kein Gefall, keine Vergiftungsgefahr

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200.— bis Mk. 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffreinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

Coblenz, Hohenzollernstraße 100,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Die Königl. Oberförsterei Welldineudorf

verkauft Montag, den 16. Februar 1914, von nachmittags 1/2 Uhr an, in der Wirtschaft von Schuster zu Niederelbert aus dem Schulbezirk Arzbach: Distr. 53, 54, 56 Schnauckhöpchen, Distr. 51 Seelbrück, Distr. 29 Vorderer Erbesbröder von Nr. 575 an, Distr. 42 Untere Langesfeld:

Eichen: 62 rm Scheit u. Knüppel, 51,3 Hb. Wellen.

Buchen: 463 " " 242,2 " "

Weichholz: 22 " " 6,5 " "

Nadelholz: 29 " " sowie

28 rm Buchen- u. 7 rm Birken-Reiser 1r Kl.

Gute Abfuhr in der Richtung Wolfskirchhof, Eigenborn, Deimbach und Oberelbert.

Holzversteigerung.

Montag, den 16. Februar 1914, Vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Gemeindevwald

Distrikt Delleweg:

380 rm Buchen-Scheite und Knüppel

5200 Stück Buchenwellen

öffentlich an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Der Anfang ist bei No. 520.

Höhr, den 11. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

In der Privatklage Sache

des Drechslers Peter Josef Portugall in Höhr, vertreten durch Rechtsanwalt Bayer in Höhr,

gegen die Ehefrau des Drechslers Richard Busch, Margareta geb. Gerhartz in Höhr, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Leves in Montabaur,

wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht Höhr-Grenzhausen am 20. Januar 1914 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 6 — sechs — Mark, an deren Stelle im Falle der Unbeibringung ein Tag Gefängnis tritt, sowie in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Auch wird dem Privatkläger das Recht zugesprochen, innerhalb 2 Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils den entscheidenden Teil desselben einmal auf Kosten der Angeklagten im Bezirksblatt von Höhr bekannt machen zu lassen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Grenzhausen, den 4. Februar 1914.

Weber, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts Höhr-Grenzhausen.



M.-G.-V. „Edelweiss“, Höhr.

Sonntag, den 15. d. Mts.

abends punkt 8³⁰ Uhr

im Vereinslokale „Keramischer Hof“ (Pächter Carl Herz):

Grosse karneval.

Damen- und Herren-Sitzung.

Eintritt frei.

Wein und Bier, sowie Kuchen (in allen Zeiten vorrätig) zu Tagespreisen.

Es ladet ergebenst ein

Das närrische Comité.

oooooooooooooooooooo